

stark abgeflaut — so stark, dass Alfred Lott jetzt zur Selbstverspottung neigt.

Das war ja gestern rein närrisch gewesen mit ihm — der richtige Fieberanfall! Es musste der starke Blumenduft gewesen sein, der seine Sinne verwirrte, denn unmöglich konnte er doch bei klarem Verstande durch einen verwilderten Garten und eine hübsche Gärtnerstochter so ausser Rand und Band geraten.

Diesmal ist Christian Sausenwein wirklich daheim. Barhäuptig, in Hemdsärmeln, sitzt er auf der sonnenbeschienenen Bank vor seinem Hause und raucht geruhsam seine Pfeife, während der Sommerwind mit seinem Grauhaar spielt und die roten Büschelrosen dahinter einen seltsamen Rahmen zu seinem verwitterten, mehr ehrlich-gutmütigen als klugen Gesicht bilden.

Durch die offene Haustür sieht man in die Küche, wo eine alte Magd am Herd hantiert.

Von Gloria ist nichts zu sehen.

Etwas verlegen, mit einem unruhig forschenden Blick, begrüsst der alte Mann den eleganten jungen Herrn.

Gloria hat ihm bereits erzählt, dass der Besitz verkauft ist, er hat darüber kein Auge zugetan diese Nacht. Denn natürlich kann es ihm nicht gleichgültig sein, wie jetzt alles werden würde hier, wenn drüben im Herrenhause eine neue Herrschaft einzöge? Mit Sterneck habe man stets gute Nachbarschaft gehalten, aber das sei doch eben etwas anderes. Zwar habe er seinen Pachtvertrag und Gloria habe auch gemeint, es werde alles

beim alten bleiben, aber man könne doch nicht wissen, wie es die Herrschaften zu halten gedenken.

Christian Sausenwein spricht hastig, ungeholfen, manchmal verwirrt, und in Alfred Tott ist ein grosses Staunen.

Das ist Glorias Vater? Dieser alte, einfache Mann? Der hat so viel Geschmack und künstlerisches Gefühl, dass er dies wundervolle Fleckchen Erde hier schaffen konnte?

Denn Alfred sieht es heute deutlicher als gestern: Man hat nicht Blumen hier unwillkürlich angesät, bloss zu dem praktischen Zweck, um sie zu verkaufen. Es ist alles durchdacht und bewusst den Gesetzen der Schönheit und Harmonie angepasst.

Sausenwein spricht indes weiter. Von seinem Geschäft, dessen Arbeit und Plage, den Regiekosten, den Einnahmen. Dazwischen klopft es immer wie eine bange Frage zwischen den Worten: „Was wird sein? Ihr werdet mich doch nicht vertreiben wollen von hier?“

Alfred, der diese Frage sehr wohl heraus hört, umgeht eine direkte Antwort. Er ist leutselig, liebenswürdig, interessiert sich sichtlich für alles, was der alte Mann ihm erzählt, und lässt dabei — ebenfalls nur zwischen den Worten — durchblicken, dass seine Mutter zwar allerdings grosse Veränderungen plane, dass aber noch nichts fest bestimmt sei...

Dann spricht er von dem überraschenden Eindruck, den die ganze Anlage der Gärtnerei auf ihn gemacht, und von den vielen seltsamen Blumen, die er nie zuvor gesehen und nicht einmal dem Namen nach kenne.

Sausenwein lächelte.

„Das glaube ich gern, Herr Doktor, denn viele der Blumen, die wir hier haben, werden in andern Gärtnereien gar nicht gezogen. Die meisten ziehen nur gangbare Marktware, wie Geranien, Lobelien, Pelargonien, Fuchsien, Gladiolen, Rosen und Hortensien, denn das wird immer gern gekauft. Ich habe jahrelang auch nichts anderes gezogen.“

„Aber nun?“

„Ja, das war dann Glorias Werk. Sie fand es langweilig, immer nur dieselben Sorten zu ziehen, stöberte beständig in meinen alten Gartenbüchern herum und lag mir dann in den Ohren, es bald mit dieser, bald mit jener Blume zu versuchen. So kam ich darauf, und meiner Treu, es war ein guter Einfall von ihr! Denn gerade die nicht alltäglichen Blumen bringen mir nun den besten Gewinn ein.“

Fortsetzung folgt.

VERGESSET NICHT

bereits jetzt Ihr Abonnement auf die Luxemburger Illustrierte beim Briefträger oder bei der Post zu erneuern. Freunde d. Luxemburger Illustrierten werbet f. d. Luxemburger Illustrierte. Nur 8.25 Frk. kostet das Abonnement - - - für das III. Quartal 1927 - - -

PROTOS
Staubsauger

Behagliches Familienleben
tut **SOCLAIR'S**
Zentralheizung
geben

SOCLAIR
SOCIÉTÉ ANONYME
LUXEMBOURG
Tel. Nr. 37-05
ZENTRALHEIZUNGEN
JEDER ART